

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Elsass

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsch und Englisch wird in der Metallindustrie, im Großhandel, im Transportwesen, im Gaststätten- und Hotelbetrieb sowie in der Landwirtschaft und der Fischerei gebraucht. In einigen Bereichen ist Deutsch wichtiger als Englisch, in anderen ist es gerade umgekehrt.

Französisch wird weniger verwendet, ist aber für einige Betriebszweige (z. B. für das Hotelwesen) notwendig. Ton Faas

Elsaß

Das Elsaß und seine Zukunft

Ein Elsaß, wo nur mehr französisch gesprochen wird, ist kein Elsaß mehr. Diese Erkenntnis, zugleich ein Bekenntnis, wurde in den letzten Jahren häufiger und deutlicher als früher öffentlich ausgesprochen. Das dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, daß sich das Geschichtsbewußtsein der Elsässer verstärkt hat und die Schlagwörter der „Umerzieher“ reichlich abgeleiert wirken. Erkannt und ausgesprochen wird auch, daß der elsässische Dialekt ohne die deutsche Hochsprache nicht erhalten werden kann. Die Forderung nach *Zweisprachigkeit* (bilinguisme) hat den landesverräterischen Beigeschmack verloren. Doch genießt das Französische in Staat und Gesellschaft nach wie vor den unbedingten Vorrang. Viele französische Beamte stellen sich taub, wenn sie von Elsässern deutsch angesprochen werden. Noch immer gibt es keine zweisprachigen Ortstafeln und Straßenschilder; die deutschen Namen würden daran erinnern, daß das Elsaß mit Staatsgewalt seinem kulturellen Erbgut entfremdet worden ist. Beruflicher Aufstieg ist nur über das Französische möglich.

Indessen sprechen doch viele sachliche Gründe für eine vermehrte Förderung und Berücksichtigung des Deutschen: die wirtschaftlichen Beziehungen zu Westdeutschland und zur Deutschschweiz, die Rolle der Stadt Straßburg als Sitz des Europarates, die Freundschaft zwischen Bonn und Paris. Aber noch wagt kaum jemand, die Vornamen in ihrer deutschen Form zu verwenden oder gar ein Kind Martha statt Marthe zu nennen, Peter statt Pierre. In den Schulen ist Deutsch als Unterrichtssprache für Sachfächer noch immer nicht zugelassen, und wo man Deutschunterricht erteilt, wird Deutsch als Fremdsprache, nicht als Muttersprache behandelt. Vor die Wahl gestellt, entweder Deutsch oder Englisch als Fremdsprache zu lernen, ziehen viele Schüler (und Eltern) das Englische vor, zum Teil wohl einfach, um Verdächtigungen und Benachteiligungen zu entgehen.

Wenn es nach dem Willen der kulturbewußten Elsässer ginge, wäre das Schulwesen längst zweisprachig (Deutsch und Französisch als Unterrichtssprachen), und das Englische fände seinen gebührenden Platz als erste und wichtigste Fremdsprache. Kleine Schritte in dieser Richtung wurden versucht. Aber die Schulverwaltungen beharren, gestützt auf Gesetze und Verordnungen, noch immer auf der Ansicht, Zweisprachigkeit vertrage sich nicht mit der „Einheit der Nation“. Durch wen und auf welche Weise hier ein Umdenken bewirkt werden könnte, weiß niemand zu sagen. P. W.